

# Paibacher Zeitung.



Nr. 9.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 13. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1880.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Delegationen.

Im Ausschuss für Auswärtiges der ungarischen Delegation wurden am 10. d. M. mehrere Anfragen, welche sich sämtlich auf orientalische Angelegenheiten beziehen, an die Regierung gerichtet. Das Hauptinteresse beanspruchen die Interpellationen über den Stand der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Serbien. Die diesbezüglich vom Regierungstisch aus gemachten Eröffnungen constatieren, dass die Belgrader Regierung in Folge der energischen Mahnungen des Wiener Cabinets ihre bisher besorgte verzögernde Taktik aufgegeben. Der Ausschuss nahm mit Befriedigung Kenntniss von der Mittheilung, dass der Anknüpfung des serbischen Unterhändlers, Herrn Marić, in Wien zum definitiven Abschluss der Eisenbahn-Convention für die nächsten Tage entgegenzusehen werden dürfe. Eine eigentliche Debatte fand nicht statt, doch behielt sich der Delegierte Szilagyi vor, auf die Angelegenheit im Plenum der Delegation zurückzukommen. Die übrigen Fragen bezogen sich auf die traurigen Verhältnisse der Muhamedaner in den neuen staatlichen Schöpfungen der Balkan-Halbinsel, auf die bulgarische Donauflotte und die Schleifung der Donaufestungen. Die Antworten vom Regierungstisch, welche das stricte Festhalten am Berliner Vertrage betonten, fanden im ganzen eine beifällige Aufnahme; indessen lassen sowohl die Erklärungen bezüglich der Lage der Muhamedaner als die Bemerkungen betreffs der Schleifung der Donaufestungen erkennen, dass zur vollständigen Durchführung des Berliner Vertrages nach wie vor die unausgesetzte Wachsamkeit der Mächte erforderlich sein wird.

Graf Bela Banffy eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, dass der Ausschuss seine Beratungen, sowie bei früheren Gelegenheiten, als vertraulich betrachtet und er bittet den Ausschuss, derselbe möge über die Art und Weise der Zeitungsberichterstattung beschließen. Nach kurzem Ideenaustausche beschließt der Ausschuss, dass in der Presse all das mittheilbar ist, was der Minister des Aeußern nicht ausdrücklich als im Interesse des Staates geheim zu halten bezeichnet.

Deleg. Szilagyi richtet an den Minister des Aeußern folgende Fragen: 1.) Nach den Zeitungsnachrichten kam am 8. Juli 1878 in Berlin zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien in betreff des Eisenbahn-Anschlusses und des Handelsvertrages eine Convention zustande. Ist der Minister geneigt, den Text dieser Convention vorzulegen? 2.) Sind die Verhand-

lungen in dieser Frage begonnen worden und wann? 3.) Was war der Gang dieser Verhandlungen? 4.) Was war der Grund, dass diese Verhandlungen erfolglos blieben? 5.) In welchem Stadium sind die neu aufgenommenen Verhandlungen? 6.) Ist es wahr, dass mit Serbien betreffs eines gemeinsamen Zollgebietes Verhandlungen anknüpft wurden?

Ludwig Kalman richtet hierauf an den Minister folgende Fragen: 1.) Ist es wahr, dass der Minister im Dezember an die serbische Regierung eine Note richtete, in welcher diese an ihre Pflichten ermahnt wird? 2.) Was war der Erfolg dieser Note? 3.) Hoffet der Minister, dass diese Frage baldigst erledigt werde?

Minister des Aeußern, Baron Haymerle, will vor allem auf die Frage antworten, ob zwischen den beiderseitigen Regierungen bezüglich des serbischen Eisenbahnanschlusses und des Handelsvertrages ein Einvernehmen vorhanden ist und ob in Uebereinstimmung mit demselben das äußere Amt vorgegangen sei. Nachdem eine solche Action im Sinne des Gesetzes ohne vollständiges Einvernehmen zwischen den beiderseitigen Regierungen und dem äußeren Amt mit den Regierungen nicht denkbar sei, ist es selbstverständlich, dass jene Uebereinstimmung vorhanden war. Der Minister geht hierauf zur Erörterung der serbischen Eisenbahnfrage über. Diese Angelegenheit zieht sich eigentlich schon seit 12 Jahren hin; aber es bildete stets eine Streitfrage, ob jene große Orientbahn, welche den Westen Europas mit dem Osten verbinden soll, durch Serbien oder durch Bosnien geführt werden solle. Die Consequenz dieser mit großer Schärfe geführten Controverse war sodann, dass die Bahn überhaupt nicht gebaut wurde. Der Berliner Vertrag hat bezüglich der Eisenbahn- und Handelsvertragsfragen nur über zwei Territorien verfügt, wo ein Besitzwechsel eingetreten ist, wie dies der Artikel 38 und andere Artikel dieses Vertrages zeigen. Dies hat aber bezüglich des früheren Territoriums Serbiens Oesterreich-Ungarn in keiner Hinsicht die Garantie geboten, dass dort unsere Interessen, unsere Eisenbahn- und Handelsfragen auch gewahrt sein werden. Infolge dessen hat Graf Andrássy mit dem Ministerpräsidenten Nisic am 8. Juli 1878 die Berliner Convention abgeschlossen. Auf Grund dieser Convention hat Graf Andrássy schon im October 1868 die Fragen in die Hand genommen aber bald kam er zur Ueberzeugung, dass deren erfolgreiche Lösung so lange unmöglich sei, als die Russen von der Balkan-Halbinsel nicht weggehen u. s. w. Nisic war derselben Ansicht und glaubte außerdem, es müsse noch das Zustandekommen einer neuen bulgarischen Regierung abgewartet werden. Nachdem diese Vorbedingung auch

in Erfüllung gegangen, sandte Graf Andrássy am 17. Juni 1879 dem österreichisch-ungarischen Vertreter, Herrn Herbert, die Weisung zu, die serbische Regierung aufzufordern, zur Verhandlung der erwähnten Fragen einen Bevollmächtigten nach Wien zu senden. Dieser Bevollmächtigte ist in der Person des Ministers Alimpić erschienen. Bei dieser Gelegenheit wurden diese Fragen in Wien eingehend besprochen und das Resultat dieser Besprechung bildete ein umfangreiches Elaborat, bezüglich dessen Alimpić ebenso wie die Bevollmächtigten der deutsch-österreichischen Monarchie sich zwar die Zustimmung ihrer Regierungen vorbehalten, aber namentlich hat der serbische Minister ausdrücklich erklärt, dass er die wesentlichen Theile dieser protokollarischen Vereinbarungen bezüglich Serbiens für unbedingt annehmbar erachte. Dieselben haben auch nichts enthalten, was im internationalen Verkehr ein Staat vom andern zu fordern nicht berechtigt wäre, und nur bezüglich zweier Punkte haben dieselben Oesterreich-Ungarn ein theilweises Uebergewicht gesichert. Das erste war, dass der Anschluss nicht früher im Süden erfolge, sondern dass mit dem südlichen Anschlusse wenigstens gleichzeitig der Anschluss auch in Belgrad erfolge; zweitens, dass Serbien bezüglich der Eisenbahntarife verpflichtet sei, sich an die Eisenbahntarife der größeren ungarischen Eisenbahnen zu halten.

Hierauf gibt der Minister eine Darstellung der weiteren Verhandlungen, wie sie aus den Depeschen, welche der Minister zur Berlesung bringt, ersichtlich sind, und fährt dann fort: Auf unsere Depesche vom 15. November hat Nisic wieder geantwortet, dass sein Wille der beste sei, dass er die Wünsche Oesterreich-Ungarns in Erwägung ziehen werde. Uebrigens erklärt Nisic, dass er demnächst nach Nisch gehen werde, wo die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Bei dieser Gelegenheit erklärte der serbische Ministerpräsident, dass, wenn der Berliner Vertrag und die Convention vom 8. Juli zugleich junctim in Betracht gezogen werden, dann könne wirklich die Richtigkeit der österreichisch-ungarischen Auffassung nicht geleugnet werden. Nach dieser Antwort hat Baron Haymerle am 25. Dezember dem Baron Herbert die Weisung gesendet, er möge sofort nach Nisch reisen und von dort sich nicht eher entfernen, bis die obschwebenden Fragen nicht ihre Lösung gefunden. Denn die jetzige Situation sei eine solche, welche ohne empfindliche Schädigung der österreichisch-ungarischen Monarchie länger nicht geduldet werden könne und die Regierung deshalb auch entschlossen sei, die vertragmäßigen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung geltend zu machen. Gleich-

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.\*

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Ohne weiter mit Lady Romondale Rücksprache zu nehmen, forderte der Lord Clifford am nächsten Morgen zum längeren Bleiben auf. Er wollte seine Zweifel bekämpfen und unterdrücken.

„Ob ich hier bleibe?“ überlegte Clifford, als er diese Einladung erhielt, „mein Zurückgehen nach London bringt mir keinerlei Vortheil, wohl aber mein Hierbleiben. Es bietet mir die Gelegenheit, mich dem Grafen St. Berry mehr zu nähern. Ich allein kann ihm bei der Nachforschung nach dem Verbleib des verlorenen Kindes seines Sohnes nützen, da nur ich allein die erste Frau seines Sohnes kannte. Ich will aber auch in seiner Achtung steigen, und deshalb werde ich bleiben und versuchen, den alten Grafen für mich zu gewinnen. Er vertraut mir und ahnt nicht, welche Komödie sich hier auf Schloss Romondale abspielt. Wenn dem Lord die Geschichte seiner Gemahlin offenbar würde! Wenn Graf St. Berry wüsste, dass diese so stolze Lady die verlorene Emmy Reynold ist! Doch sie sollen es nicht erfahren. Ich halte allein die Fäden in der Hand und werde sie erst entwirren, wenn Valerie die Meine geworden und der geeignete Augenblick gekommen ist, für mich die Rechte zu erwerben, die ihr, als der Enkelin des alten Grafen, zustehen.“

Im Laufe des Tages sprach der Graf St. Berry mit Clifford über seine letzte Unterredung mit Miss Winham, und rieth ihm, nachdem Clifford ihm ziemlich wahrheitsgetreu sein Gespräch mit Miss Thompson mitgetheilt hatte, bei seiner greisen Großtante sogleich einen Versöhnungsversuch anzubahnen.

„Ich fürchte, dass ihre Tage gezählt sind,“ sagte der Graf ernst, „und werde daher schon in wenigen Tagen nach London zurückkehren, um sie noch einmal zu besuchen. Zögern Sie nicht, sich mit ihr auszusöhnen, ich versichere Sie, dass es Ihnen gelingen wird, Clifford!“

Das Richtige dieses Rathes erkennend, setzte Clifford seine Abreise für den folgenden Tag fest. Im Augenblicke des Abschiedes bot sich ihm die Gelegenheit, Lady Romondale zuzulüftern, dass ein baldiger Brief ihr das Nähere hinsichtlich ihres Zusammenkommens mit Valerie mittheilen solle. Dem wachsamem Auge des Lords entging es nicht, dass Clifford verstoßen mit seiner Gemahlin diese wenigen Worte wechselte. Betroffen wandte er sich ab. Er wollte weder seiner Gemahlin noch seinem Gaste mißtrauen, und doch litt sein Herz unter dieser neuen, seltsamen Beobachtung.

Es war spät abends, als Clifford in London ankam, so dass er es nicht mehr wagte, Miss Winham noch einen Besuch abzustatten.

Am nächsten Morgen jedoch begab er sich in feinsten Toilette nach dem Hotel in Bondstreet und suchte sogleich die ihm bekannten Gemächer der Miss Winham auf. Er öffnete die Thür und — wich mit einem Schrei des Entsetzens zurück.

Inmitten des dunklen Zimmers stand auf einer Bahre ein schwarzer Sarg.

Clifford war wie erstarrt bei diesem Anblick; bewegungslos blieb er in der Thür stehen, als sich in der einen Fensternische eine Gestalt erhob und sich ihm näherte. Es war die alte Gertrude.

„Mr. Clifford,“ sagte sie traurig. „Miss Winham ist todt!“

„Wann starb sie?“

„Gestern morgens, Sir. Der Hotelbesitzer besorgt alles zur Bestattung Erforderliche, und auch Miss Valerie bewies sich als sehr vernünftig, aber dennoch habe ich sehr gewünscht, dass Sie kommen würden. Wollen Sie die Verstorbene noch einmal sehen, Sir?“

„Freut nicht,“ antwortete Clifford hastig. „Die unerwartete Trauerbotschaft hat mich tief erschüttert. Ich muß sogleich dem Grafen von St. Berry die Nachricht telegraphisch mittheilen. Vor allem aber habe ich Sie, Gertrude, um etwas zu befragen; können wir uns nicht in ein anderes Zimmer versetzen?“

„Miss Valerie befindet sich in dem gegenüberliegenden Gemach; sie schläft. Lassen Sie uns in das Wohnzimmer treten, Mr. Clifford.“

Sie öffnete eine Thür an der dem bezeichneten Gemache entgegengesetzten Seite und trat mit Clifford in ein anstoßendes Zimmer, welches der alten Dienerin bei ihrem Aufenthalt in London zum Tagesaufenthaltsort gedient hatte.

„Nun, rasch, Sir, was wünschen Sie zu erfahren?“ sagte Gertrude, als sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, erwartungsvoll in Cliffords Antlitz blickend.

\* Vergl. Nr. 7 d. Bl.

zeitig wurde Baron Herbert beauftragt, er möge den Ministerpräsidenten Ristić ersuchen, die serbische Regierung möge, wenn thunlich, gleich nach Neujahr einen mit vollständiger Vollmacht versehenen Vertreter zur Regelung dieser Fragen nach Wien senden, der zugleich auch berechtigt wäre, mit bestimmten Gesellschaften eventuell einen Vertrag abzuschließen. Der Minister verliest hierauf die seither eingelaufenen Telegramme, da der Verkehr jetzt nur telegraphisch gepflogen wurde, und ersucht den Ausschuss, diese Mittheilungen als streng vertraulich zu betrachten. Von dem Inhalt derselben kann also nur so viel mitgeteilt werden, daß in der nächsten Zeit in der That ein serbischer Bevollmächtigter nach Wien kommen werde, um die Verhandlungen in Angriff zu nehmen.

Sämmtliche vom Minister verlesenen Depeschen wurden mit Beifall aufgenommen. Der energische Ton, in welchem der Minister mit Serbien verkehrt, fand selbst bei der Opposition die vollste Anerkennung. Szilaghi behielt es sich vor, seine Fragen in der öffentlichen Plenarsitzung zu wiederholen, bei welcher Gelegenheit der Minister in der Lage sein wird, die Antwort, wie er sie für erwünscht hält, öffentlich abzugeben.

In Bezug auf den Handelsvertrag, welcher mit Serbien abgeschlossen werden soll, macht Sectionschef Baron Schwegel dem Ausschusse Mittheilungen. Mit Bezugnahme auf den Umstand, daß mehrere Staaten mit Serbien Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen haben, was von vielen Seiten als eine Niederlage der österreichisch-ungarischen Regierung bezeichnet wurde, bemerkt er, daß unsere Regierung einen solchen Vertrag abschließen nicht wünscht, weil sie diesen für schädlicher hält, als jenen Standpunkt, welchen wir im Sinne des Berliner Vertrages einnehmen, welcher uns die volle Garantie dafür bietet, daß das bis jetzt bestandene Verhältnis mindestens keine Wendung zu unserem Nachtheile nehmen könne und überdies für uns, namentlich in Bezug auf den Grenzverkehr, wichtige Begünstigungen enthält. Bezüglich der Frage, ob ein Zollverband mit Serbien den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen gebildet habe, erklärt der Regierungsvertreter, daß Oesterreich-Ungarn eine solche Zollvereinbarung für sich nicht als vortheilhaft betrachte und demnach nicht anstrebe. Andererseits muß er auch hinzufügen, daß auch Serbien eine solche Zollvereinbarung für schädlich halte. Im November 1878 hätten die Verhandlungen beginnen sollen, nachdem die Vorfragen bereits erledigt waren. Da erkrankte aber der serbische Vertreter Zutić, die Verhandlungen wurden von Monat zu Monat vertagt, und schließlich gelangte das Ministerium des Aeußern zur Ueberzeugung, daß mit Serbien der Handelsvertrag überhaupt so lange nicht abgeschlossen werden könne, bis nicht die Eisenbahnfrage eine unseren Interessen entsprechende Lösung gefunden hat. Damit unterdessen das notwendige Material vorbereitet werden könne, wurden von Serbien der für die Zukunft geplante Zolltarif, sowie die bestehenden Zollgesetze in ihrem authentischen Texte verlangt. Die österreichische und ungarische Regierung gelangte erst im Oktober 1879 in den Besitz dieser Actenstücke.

Dr. Wag Falk fragt den Minister, ob die Regierung in der Lage wäre, der serbischen Regierung die Versicherung bieten zu können, daß sich eine Unternehmung finden werde, welche den Betrieb der serbischen Eisenbahnen in einer unseren Interessen entsprechen-

den oder wenigstens nicht entgegenlaufenden Weise zu versehen in der Lage sein wird?

Minister Baron Haymerle erklärte, daß diese Frage zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien noch nicht zur Sprache gekommen sei. Die österreichisch-ungarische Regierung sei bloß dazu verpflichtet, daß sie der serbischen Regierung einen Anknüpfungspunkt biete. Die ungarische Regierung hat sich bereits verpflichtet, einen für den Anschluß geeigneten Punkt zu gestatten.

Desider Szilaghi anerkennt es, daß der Minister des Aeußern ausführlich, ja erschöpfend geantwortet habe, und drückt dafür seinen Dank aus. Er kann es auch nicht verschweigen, daß nach seiner Ueberzeugung das Ministerium des Aeußern die Rechte der Monarchie gegenüber der Verschleppungstendenz der serbischen Regierung entschieden und energisch vertreten habe; doch er constatirt gleichzeitig, daß sich beide Angelegenheiten in einem überaus wenig vorgeschrittenen Stadium befinden. Redner hofft, daß die auswärtige Regierung sich mit negativen Resultaten nicht begnügen, sondern alle ihr zugebote stehenden Mittel zur erforderlichen Beendigung dieser Angelegenheit benützen werde. Im Anschlusse hieran kehrt Redner zu jener Frage zurück, ob bei einer solchen Fassung der Convention vom 8. Juli der Minister bereit sei und über genügende Mittel verfüge, den ersten zwei Punkten der Convention zu dem in denselben festgesetzten Termine vollkommen Geltung zu verschaffen.

Minister Baron Haymerle erklärt, daß er auch nicht eine Minute darüber im Zweifel sein könne, daß Oesterreich-Ungarn stets in der Lage sein werde, seine vertragsmäßigen Rechte auch praktisch geltend machen zu können. In dieser Lage wird es auch Serbien gegenüber sein. Mit welchen Mitteln dieses Ziel erreicht werden soll, das hänge von den Umständen ab und kann darum heute nicht Gegenstand der Debatte bilden.

### Zur Situation in Frankreich.

Das französische Ministerium hält jetzt beinahe täglich Sitzung, um das Programm festzustellen, mit welchem es, wie man nun allgemein annimmt, in Form einer Declaration und nicht in der imposanteren, aber auch nach Lage der Dinge bedenklicheren einer Präsidialbotschaft vor die Kammer treten soll. Samstag trat das Conseil zusammen, um den Entwurf des Siegelbewahrsers Cazot zur Reform des Richterstandes zu besprechen. Die Grundzüge dieses Entwurfes sind schon aus früheren Andeutungen bekannt: er setzt die Zahl der Stellen an den Ober- und Untergerichten in einem ziemlich bedeutenden Verhältnisse herab und will unter der Gunst dieser Reduction die regierungsfeindlichen Elemente ausmerzen, ohne deshalb das Princip der Unabsehbarkeit antasten zu müssen, an welchem doch auch den gegenwärtigen Machthabern mehr gelegen zu sein scheint, als sie in der Opposition zugeben wollten. Indes ist diese letztere Frage noch eine offene; eine Minorität im Ministerium neigt noch immer zu der Ansicht, daß eine Suspension der Unabsehbarkeit und eine neue Investitur für sämtliche Mitglieder des Richterstandes, wie sie übrigens auch Gambetta in seiner Rede von Romans verlangt hat, notwendig sei. Noch vernimmt man, daß das Regierungsprogramm über die Amnestiefrage ein hereditäres Schweigen beobachten wird; in diesem Punkte zieht die Regierung es vor, die Initiative der Kammer zu gewärtigen, da sie ihrerseits keinen Grund absehen

kann, das vorjährige, so ausgiebige Amnestiegesetz durch eine Novelle zu ergänzen.

General Farre hat bei der Uebernahme des Kriegsportefeuilles alle Generaldirectoren in diesem Ministerium gewechselt. Die Journale constatieren, daß diese Maßregel eine wesentlich politische sei und nicht die Persönlichkeiten der Generaldirectoren beruhe, deren Verdienste um das Militärwesen Farre würdigt. Das „Journal Officiel“ vom 11. d. M. veröffentlicht die Ernennungen der Generale Blot, Thibaudin, Loizillon, Sempe, Cofferon und Banaflex. Loizillon tritt an die Stelle des Obersten Grandin, welcher zu anderen Functionen berufen wird.

Dem französischen Senate liegen bekanntlich zwei Ferry'sche Entwürfe vor: der eine, betreffend den höheren Unterricht mit dem Artikel 7, der andere eine Reform des Unterrichts Rathes. Beide sind spruchreif; der Bericht des Herrn Barthélemy Saint-Hilaire über den zweiten ist zwar noch nicht vertheilt, aber vollkommen druckfertig. Wie man nun meldet, wird der Unterrichtsminister, welcher doch, wie es scheint, dem versänglichen Artikel 7 so lange als möglich aus dem Wege gehen will, die Priorität für die den Unterrichts Rath betreffende Vorlage verlangen, ein Antrag, mit dem er den Wünschen des Senates sicherlich nur entgegenkommen wird.

Die indirecten Steuern haben in Frankreich für den letzten Monat des Jahres 1879 noch ein Mehrerträgnis von 6 und mithin für das ganze Jahr ein solches von 140 Millionen über die Voranschläge des Budgets abgeworfen.

Die Partei der Intransigenten hat fortan in Paris sieben große Organe: den „Kappel“, in dessen Mitarbeiterstab jetzt Rochefort eingetreten ist; die „Fusion“ unter Clemenceau, ferner den „Mot d'Ordre“, die „Lanterne“, den „Citoyen“, den „Reveil Social“ unter Louis Blanc und den „Petit Parisien“.

### Angebliche russische Rüstungen.

Englische Blätter bringen neuestens wieder Mittheilungen über angebliche Kriegsrüstungen Russlands. Die Städte und Dörfer an der deutsch-russischen Grenze seien voll von Truppen, unter welchen Cavallerie das Uebergewicht habe und unter welchen ein „bevorstehender Feldzug gegen Deutschland“ das Tagesgespräch bilde. Die Directoren der russischen Gewehrfabriken seien in aller Stille vom Kriegsministerium angewiesen worden, so viel als möglich Hinterlader anzufertigen; überdies werde eine halbe Million solcher Gewehre im Auslande hergestellt. — Diese allarmirenden Nachrichten englischer Blätter beruhen offenbar wieder auf argen Uebertreibungen. Was speciell die Anschaffung von Hinterladern betrifft, so braucht, wenn auch die bezügliche Mittheilung richtig ist, in dieser Thatsache noch keineswegs eine Rüstungsmaßregel zu baldigem neuen Kriege erblickt zu werden. Sie ist wohl zunächst nur eine Folge des letzten Krieges. Auch in Deutschland wurden nach dem Kriege von 1870—71 großartige Waffenanschaffungen vorgenommen, ohne daß denselben, wie jetzt außer Zweifel steht, die Absicht einer nahen Kriegsaction zu Grunde lag.

Der „Daily Telegraph“ bringt neuestens aus einer Quelle, zu deren „Glaubwürdigkeit“ er das „absoluteste Vertrauen“ hat, eine Reihe ähnlicher Mittheilungen, welche angeblich außer Frage stellen: 1.) Daß die Vertheilung der russischen Armee eine bemerkenswerte Convergenz nach dem westlichen Theile des Reiches aufweist; 2.) daß die effectiven Streitkräfte Russlands in viel größeren Verhältnissen vermehrt werden, als sich durch die Ausfüllung der durch den letzten Krieg entstandenen Lücken rechtfertigen läßt. In den westlichen Provinzen Russlands seien im ganzen 339 Infanteriebataillone und 176 Cavallerieschwadronen mit 534 Kanonen echelloniert. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die russische Armee in Friedenszeiten aus 777 Infanteriebataillonen und 332 Cavallerieschwadronen bestehe, so werde man zu dem Schluß kommen, daß nahezu die Hälfte davon der westlichen Grenze entlang stationiert ist. Gleichzeitig mit diesen „Vorbereitungen“ in den westlichen Gouvernements würden andere getroffen, welche den Beweis lieferten, daß die russischen Behörden ihre ganze Energie auf die Armee richten. Neue Eisenbahnen würden rasch gebaut und die Grenzfestungen Lenczyna, Ivangorod und Novigorgewsk in größter Eile armirt.

Den „Times“ wieder wird gemeldet, daß zwei russische Generale mit dem Bestande von zwölf Stabs-officieren die Gendistricte der Bukowina recognoscirt hätten. Diese Neuigkeit komme aus Russisch-Bessarabien, wo die vertraulichen Agenten von als mehr einer fremdländischen Regierung das Vorgehen jener russischen Behörden, die absolut nichts mit der localen Verwaltung zu thun haben, genau überwachen.

Allein diesen und ähnlichen Mittheilungen tritt eine officiöse Meldung aus Petersburg entgegen, indem dieselbe erklärt: „Die hier bekannt gewordenen sensationellen Mittheilungen einer englischen Journalist über angebliche Rüstungen und Truppenconcentrationen Russlands werden in hiesigen amtlichen Kreisen mit

### 29. Capitel.

#### Das Testament.

Das so unerwartete Dahinscheiden seiner Großtante wirkte auf Clifford wie eine niederschmetternde Enttäuschung. Seine kühnsten Hoffnungen waren vernichtet; Miss Winham war todt und die von ihr getroffenen Bestimmungen unabänderlich. Ob sie ihn enterbt hatte?

Clifford befragte die alte Dienerin über die letzten Augenblicke ihrer Herrin, indem er unter einem gewissen Ernst seine Aufregung und Angst verbarg.

„Man hat sie geödtet!“ rief Gertrude, von wildem Schmerz überwältigt. „Möge Gott die Unthat dem verzeihen, der sie die Treppe hinuntergestürzt hat und dadurch zum Mörder an der alten Dame geworden ist.“

Keine Miene veränderte sich in Cliffords Antlitz bei dieser furchtbaren Anklage. Er suchte von diesem Gegenstand das Gespräch abzulenken und fragte nach Valerie.

Die Dienerin vergaß ihren Schmerz, als sie des Mädchens mit den wärmsten Worten gedachte.

„Sie verhielt sich gegen ihre Herrin wie eine Tochter,“ rief sie aus. „Miss Valerie pflegte sie und beruhigte sie, sang ihr vor und wachte Tag und Nacht an ihrer Seite.“

Clifford hielt den Augenblick, wo er sich der alten Gertrude ungestört gegenüber befand, für geeignet, das, was er zu wissen wünscht, zu erfahren.

„Leider war in letzterer Zeit zwischen meiner Tante und mir eine leichte Spannung eingetreten,“ sagte er. „Sie beschuldigt mich einer That, der ich

nie fähig gewesen wäre, und hieß mich, das Schloß zu verlassen. Der Zweck meines heutigen Kommens sollte sein, die Verzeihung der Matrone zu erlangen und sie von meiner aufrichtigen Reue zu überzeugen. Aber nun ist mir jede Möglichkeit abgeschnitten, das Wort der Verzeihung aus ihrem Munde zu vernehmen, und diese furchtbare Gewißheit drückt mich zu Boden.“

Er schwieg, sichtlich überwältigt von seinem schmerzlichen Gefühl, und Gertrude schluchzte laut.

„Ach, Mr. Clifford,“ sprach sie, „weßhalb sind Sie nicht schon vorige Woche gekommen! Damals hätte noch alles gut werden können.“

„Sagen Sie, Gertrude,“ fragte Clifford hastig, „änderte sie wirklich ihr Testament in London?“

Die alte Frau bejahte diese Frage.

„Kennen Sie den Inhalt?“

„Nein, Mr. Clifford. Vielleicht hat sie Ihnen alles vermacht, denn ich glaube kaum, daß sie Miss Thompson bedachte.“

Diese Mittheilung belebte aufs neue seine trügerische Hoffnung. Der Gedanke, daß Miss Thompson leer ausgehen müsse, befriedigte ihn, und er verließ daher beruhigt nach kurzem weiteren Gespräch mit der Dienerin das Hotel.

Zunächst beeilte er sich, den Grafen St. Berry und die Familie Thompson in Edinburg durch ein Telegramm von dem traurigen Ereignis in Kenntnis zu setzen. Dann kehrte er im Traueranzuge nach dem Hotel zurück und übernahm, in seiner Eigenschaft als nächster Verwandter und mutmaßlicher Erbe, die Anordnung der Leichenfeier.

(Fortsetzung folgt.)

dem Bemerkten dementiert, daß diese augenscheinlich tendenziösen Erfindungen nur von der denselben zu Grunde liegenden Unkenntnis der militärischen Verhältnisse Russlands übertroffen würden. — Was für Hoffnungen diese Rüstungsnachrichten in chauvinistischen Kreisen Frankreichs bereits hervorgerufen, ist aus der „Patrie“ zu ersehen, welche diesertage erklärte, daß, falls Russland den gemeinschaftlichen Feind, Deutschland, mit Krieg überziehen wolle, Frankreich zu Russland halten müsse.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vorstellung am Hofballe.) Wie alljährlich hatte eine Anzahl von Damen die Ehre, am letzten Hofballe in Wien Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden. Es wurden diesmal — wie das „Salonblatt“ meldet — präsentiert durch Ihre Excellenz Obersthofmeisterin Gräfin Goss; Fürstin Johanna Degenfeld, Gräfin Lanckoronska-Salm, Gräfin Kinsky-Festetic, Prinzessin Hohenlohe (Tochter der Frau Fürstin Rosa Hohenlohe), zwei Comtessen Varisch, die Comtessen Hartig, Wimpffen, Trauttmansdorff, Szapary. Ferner wurden vorgestellt durch Obersthofmeister Baron Kopcsa: Fürst Robert Windischgrätz, Kämmerer Baron Dandelsmann, Sectionschef v. Kallay nebst Gemahlin geborne Gräfin Bethlen, Legations-Secretär Baron Pasetti, Feldbischof Gruscha, Comtesse Berchtold (Tochter des Grafen Sigmund und der Gräfin Berchtold-Trauttmansdorff).

— (Doppelselbstmord zweier Defraudanten.) Im Gebäude der evangelischen Kirche u. C. in Wien, und zwar in der Kanzlei, haben sich Freitag abends der 50jährige Actuar der evangelischen Gemeinde Josef Moth und der 27jährige Kirchendiener Heinrich Klein mit Cyankali vergiftet, und zwar wegen gemeinsamer Unterschleife, die entdeckt wurden und Freitag abends vor dem Curatorium in Gegenwart der beiden Genannten, die schon tagsvorher ein theilweises Schuldbekenntnis abgelegt hatten, constatirt werden sollten.

— (Szechenyi's Expedition in China.) Graf Szechenyi hat nun doch die Reise nach Tibet trotz aller Abmahnungen von Seite der chinesischen Regierung unternommen. Diese machte ihm bemerklich, daß die Tibetaner, durch die fanatisch-buddhistische Priesterschaft aufgeregelt, geschworen haben, jedem Fremden den Eintritt ins tibetische Gebiet zu verwehren. Uebrigens hat die chinesische Regierung dem Präsidenten von S-Passa zur Pflicht gemacht, alles zu thun, um die tibetische Bevölkerung aufzuklären und zu beruhigen. Eingetroffenen Briefen des Grafen Szechenyi aus Tsing-Tu-Fu, der Hauptstadt der Provinz Szechuan, zufolge, die bis 6. Oktober reichten, war derselbe mit seiner Reisebegleitung am 24. September in Tsing-Tu-Fu eingetroffen. Graf Szechenyi wollte am 8. Oktober nach Batang aufbrechen und hoffte, in 40 Tagen, also beiläufig gegen Mitte November, daselbst einzutreffen. Man hat allen Grund, den Nachrichten über den weiteren Verlauf der schwierigen und gefährlichen, aber interessanten Expedition des kühnen ungarischen Reisenden mit Spannung entgegenzusehen.

— (Edison's elektrische Lampe.) Ein Wiener großes Haus hat sich am 10. d. M. telegraphisch nach Newyork gewendet, um eine wahrheitsgetreue Auskunft über die vielbesprochene Edison'sche Lampe zu erhalten. Diese Antwort per Kabel liegt nun vor; sie lautet: „Bis jetzt ist Edison's neue Lampe öffentlich nicht angewendet worden. Er selbst ist jedoch sanguinisch und hält die durchgeführten Privatversuche für entscheidend. Männer der Wissenschaft zweifeln an einem praktischen Endresultat.“ Diese Depesche klingt viel nüchterner, als das früher nach den „Times“ mitgetheilte Telegramm aus Newyork. Man wird jedenfalls nähere Berichte aus Newyork abwarten müssen.

— (Eine Eisenbahn durch die Wüste Sahara.) Vor nicht gar zu langer Zeit hatte die französische Regierung die Summe von 600,000 Francs für das Studium einer Eisenbahn vom mittelländischen Küstenlande bis Sudan ausgesetzt. Was man früher als eine Utopie wegwürfig abthat, ist nachgerade Vorwurf einer ernstlichen Behandlung geworden. Der Italiener Paladini, der längere Zeit in Afrika gelebt hat, veröffentlichte schon im Jahre 1867 das „Project einer Eisenbahn von Biskra nach Kachma durch die große Wüste“ und accentuierte die Handelsvortheile, welche dabei für Franzosen, Engländer, Deutsche, Italiener, Belgier und Portugiesen in Aussicht gestellt wären. Er bekämpfte in seinem Projecte vor allem die irrigen Ansichten, die über die Wüste in Umlauf gesetzt sind, und erklärte durch die vorfindlichen Beispiele, die Oasen, daß die angebliche Wüste oft schon auf zehn Fuß unter ihrer Sandschicht Wasser berge, das, entsefset, zur Cultur eines Terrains, das zehn Millionen Quadrat-Kilometer, also um eine Million mehr als Europa hält, segensvoll beitragen würde. Das aber könnte nur geschehen, wenn diese Terra incognita durch eine Eisenbahn dem Weltverkehr eröffnet würde. Auf Grundlage der von den Franzosen in Algerien angestrebten Experimente, die in einer Periode von sechzehn Jahren 110 artesische Brunnen auf einem Flächenraume von 250 Kilometern gebohrt haben, welche fruchtbare Oasen von Biskra bis Tugurth hervorzuwurzeln und mehr als 4 Millionen Francs

von 2 Millionen eintragen, beweist Paladini, daß mit dem Aufwande von 400 Millionen Francs 10,000 artesische Brunnen gebohrt werden könnten, die in der Minute 11 Millionen Liter Wasser geben würden. Bei einer solchen Wassermenge wären 200 Millionen Palmen zu pflanzen und auf diese Weise 12 Millionen derzeit wüsten Landes in Gärten zu verwandeln. Das würde eine Niederlassung von 3 Millionen arbeitssamer Bewohner gestatten; so ließe sich ein Brutto-Ertrag von 3 Milliarden und von diesen ein Reingewinn von 7 bis 8 Millionen Francs erzielen, der sich in zwanzig Jahren bis auf 20 Milliarden steigern könnte. Die Palmen erreichen nämlich schon in zehn Jahren das Maximum ihres Ertragnisses, das dann hundert Jahre und darüber vorhält. Die Palmendattel wäre das Hauptproduct für den Export und würde für den Austausch von Importartikeln, namentlich des türkischen Weizens, dienen. Paladini's Project ist vorderhand allerdings noch ein frommer Wunsch, dessen Realisirung in weiter Ferne liegt.

## Locales.

— (Promenade-Concert.) In vielversprechender Weise eröffnete der Casinoverein am gestrigen Abende seine diesjährige Faschingsaison. Am Programm stand zwar bloß ein bescheidenes Promenadeconcert, doch entwickelte sich dasselbe, Dank der Mitwirkung der vortrefflichen Kapelle des 27. Infanterieregimentes König der Belgier, zu einer Tanzunterhaltung, wie wir sie animierter und gleich zahlreich besucht schon seit langer Zeit im Casino nicht mitgemacht haben. Ueber 100 Damen, darunter mehr als 50 Tänzerinnen, waren der Einladung gefolgt, um an der Einweihung des Faschings Pathenstelle zu vertreten. Unter der Herrenwelt war diesmal besonders das Officierscorps zahlreich anwesend, das eine stattliche Reihe unermüder Tänzer ins Feld stellte. Eröffnet wurde die Unterhaltung durch ein von der Regimentskapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dorfner im großen Saale ganz vorzüglich durchgeführtes Concertprogramm, das aus folgenden Piecen bestand: 1.) Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini; 2.) Romanze aus der Oper „Mignon“ von Thomas; 3.) Cavatine aus der Oper „Ernani“ von Verdi; 4.) Valse espagnole von Granada; 5.) Phantasie aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer. — Kaum waren die Klänge der letzten Piece verhaucht — es war 1/2 10 Uhr — als die junge Welt auch bereits zum Tanze drängte und sich von da an bis zu den ersten Morgenstunden mit Lust und Eifer dem lange entbehrten Vergnügen hingab. Die Gesellschaft und in erster Linie der Casinoverein bleiben dem geehrten Officierscorps des dritten Bataillons für die freundliche Beistellung der Regimentskapelle, durch deren Mitwirkung die in jeder Hinsicht sehr angenehm verlaufene Unterhaltung ermöglicht wurde, zu besonderem Danke verbunden.

— (Krainischer patriotischer Hilfsverein.) Uebermorgen um 5 Uhr abends findet im städtischen Rathhause eine Generalversammlung des krainischen patriotischen Hilfsvereins statt.

— (Auszeichnung.) Herrn Michael Ambrožič in Moistrana, dem bekannten Oberkrainer Bienenzüchter, wurde vom Preisrichtercollegium der 24. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter in Prag für seine ausgestellten Muster-Bienenzüchte die ehrenvolle Erwähnung und die silberne Vermählungsmedaille zuerkannt.

— (Personal-Veränderungen im Laibacher Diöcesanclerus.) Herr Johann Bogacnik, Pfarrcooperator in Neudegg, wurde in gleicher Eigenschaft nach Pfarre überseht; Herr Johann Bupandic, gewesener Pfarrer von Jauchen, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt; Herr Johann Proselj, Pfarrer von St. Lorenz an der Temeniz, wurde über eigenes Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt. — Gestorben sind die Herren: Anton Svetlin, pension. Curat zu Kufsdorf; Michael Kmetič, Pfarrer in Stranje, und Blasius Mervic, Pfarrer von Neul.

— (Eine zweisprachige Zeitung.) Wie wir kürzlich bereits mitgeteilt haben, hat der krainische Landeslehrerverein in seiner letzten Generalversammlung über Antrag eines Mitgliedes nach längerer Debatte beschlossen, das bisher ausschließlich nur in deutscher Sprache redigierte Vereinsorgan, die „Laibacher Schulzeitung“, vom 1. Jänner 1880 an in beiden Landessprachen erscheinen zu lassen, und zwar wurde ursprünglich vereinbart, daß alternierend immer die eine Nummer deutsch und die nächstfolgende slowenisch gedruckt werde. Nachdem sich jedoch der Ausführung dieser Modalität mehrfache redactionelle Schwierigkeiten entgegenstellten, namentlich dadurch, da sich niemand fand, der bereit gewesen wäre, die Redaction der slowenischen Nummern zu übernehmen, so hat die Vereinsleitung, um dem erwähnten Beschlusse der Generalversammlung Rechnung zu tragen, den Ausweg getroffen, daß von nun an jede Nummer je nach dem vorhandenen Materiale Aufträge in beiden Landessprachen wird, und ist dieser Vorgang thatsächlich schon in der am 10ten d. M. ausgegebenen ersten Nummer des laufenden Jahrganges beobachtet worden. Hiemit erscheint die krainische

Journalistik seit 10. d. M. um die Specialität einer ktraquisitischen Zeitung bereichert.

— (Aus dem ärztlichen Vereine.) Der Verein der Aerzte in Krain hielt am 20. v. M. in Laibach in Gegenwart von 15 Mitgliedern seine 19. Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles widmete der Obmann Dr. Schiffer dem für die Wissenschaft viel zu früh verstorbenen auswärtigen Mitgliede Prof. Klob warme Worte der Erinnerung, und gaben die Mitglieder durch Aufstehen von ihren Sitzen ihre Theilnahme kund. Nun wurde zur Tagesordnung geschritten: 1.) Schriftführer Dr. Valenta trug den Jahresbericht vor, aus welchem zu entnehmen ist, daß der Verein gegenwärtig 8 Ehren-, 17 auswärtige und 69 wirkliche Mitglieder zählt, von letzteren 20 in Laibach domicilierend. Im Verlaufe des Jahres wurden 5 Vereinsorgane abgehalten, und standen den Mitgliedern 18 Fachzeitschriften zur Verfügung. Die Vereinsbibliothek umfaßt bereits 1637 Werke mit 3331 Bänden; das pathologisch-anatomische Vereinsmuseum zählt 410 Nummern. Was das eigentliche Vereinsleben betrifft, so betont der Bericht mit Bedauern das trotz der im Vorjahre an das militärärztliche Officierscorps ergangenen collegialen Einladung ostentative Fernhalten desselben vom Vereine; erwähnt ferner der kostspieligen Creierung von vier Lesefilialen, welche ihren Zweck nicht erfüllten, und hebt als das wichtigste Moment der Vereinsthätigkeit nach außen dessen Berufung zur Theilnahme an dem städt. Gesundheitsrath hervor, in welchem der Verein durch sein energisches Auftreten wesentlich zur Stabilitätsklärung des Gesundheitsrathes als der einzig richtigen Basis erfolgreicher Thätigkeit beitrug. Zum Schlusse bemerkt der Berichtsteller: Mit Stolz könne man es aussprechen, der ärztliche Verein in Krain. 2.) Berichtete Schriftführer Dr. Valenta über die Böschner-Stiftung. Dieselbe besitzt einen Stiftungsfond von 2000 fl. in vincuierter Staatsrente, 457 fl. in der Sparkasse und 1/6 1860er Los, und wurden deren Interessen an 3 Parteien à 28 fl. vertheilt. Ueber Antrag des Regierungsrathes Dr. v. Stöckl wurde beschlossen, unter den Mitgliedern noch weitere Beiträge zur Vermehrung des Stammkapitals zu sammeln und ein diesbezügliches Bittgeuch an die löbl. Sparkasse zu richten. Ferner wurde die Vereinsleitung beauftragt, bei günstigerem Curstande eine Rentenobligation à 500 fl. anzuschaffen und vincuieren zu lassen und den Rest wie bisher in der Sparkasse fruchtbringend zu hinterlegen. 3.) Kassier Paichel legte den Kassenbericht vor, welcher trotz der heurigen großen Auslagen noch einen baren Kassenrest von 82 fl. aufweist. Der Bericht wird nebst dem Voranschlage zur Kenntniss genommen, und zu Rechnungsrevisionen werden die Mitglieder Dr. Bleiweis, Dr. Kovatsch und Bahnarzt Thomis gewählt. 4.) Per Acclamation wurden wieder Dr. Schiffer zum Obmann, Dr. Valenta zum Schriftführer und Bahnarzt Paichel zum Kassier gewählt. 5.) Ueber Antrag Dr. Valentas wird Professor Dr. Carl Vanger, I. I. Hofrath und Referent im Unterrichtsministerium, einhellig zum Ehrenmitgliede ernannt. 6.) Mit Ausnahme zweier Zeitungen wurde beschlossen, die bisherigen Fachzeitschriften weiters zu halten.

Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die hochwichtige Frage: ob die Lesefilialen weiters zu erhalten seien oder nicht? Nachdem Dr. Valenta erwähnte, daß die aus den vier diesbezüglichen Sectionen erhobenen Stimmungsberichte sich gegen den Lesecirkel aussprachen, welcher Ansicht auch der anwesende Bezirksarzt Dr. Rozpet beipflichtete, indem eine regelrechte Circulation der Zeitschriften nicht durchführbar sei, wird einhellig die Aufhebung der Lesefilialen beschlossen und nach einer längeren Debatte, an der sich die Mitglieder Dr. v. Stöckl, Dr. Rozpet, Dr. Reesbacher, Tranter, Lukšič und Dr. Valenta theilnahmen, wurde über Antrag des Vortragsprovisorisch pro 1880 einhellig beschlossen: Die „Oesterreichisch ärztliche Vereinszeitung“ als Vereinsorgan zu erklären und jedem außer Laibach domicilierenden Mitgliede ein ins Eigenthum übergehendes Exemplar derselben zuzusenden. Unter einem wurde die Vereinsleitung beauftragt, jene Mitglieder, welche bereits zwei Jahre mit Vereinsbeiträgen ausständig sind, direct mit Aufforderung eines bestimmten Termines zur Begleichung ihrer Schuld aufzufordern und dieselben im Nichtentsprechungsfalle aus der Mitgliederliste zu streichen. — Zum Schlusse demonstrierte a) Dr. Valenta ein von Herrn Dr. Eizen aus Gottschee eingesandtes, äußerst interessantes Präparat von Zwillingen, deren einer dem zweiten Schwangerschaftsmonate entsprechend monströs entartet war, während der andere wohlgebildete Billingsfötus dem vierten Monate entsprach. Diese interessante Anomalie hatte darin seinen Grund, daß die Nabelschnur der Mißgeburt durch jene des normalen Fötus stranguliert wurde und so der erstere mißgebildet früher abstarb. b) Demonstrierte Dr. Valenta eine zweiföpfige, dreihändige und zweifüßige reife Mißgeburt anatomisch: in einem Herzbeutel waren beide Herzen, weiters waren ein dreifüßiges Zwerchfell, eine aus zweien verschmolzene Leber, eine Milz, der Verdauungskanal war doppelt bis zum Dickdarm, welcher einfach endete, das männliche Uro-Genitalsystem war einfach, der zwischen den beiden Köpfen hinaufgeschlagene Doppelarm hatte zehn Finger.

(Schadenfeuer.) Am 7. d. M. um 2 Uhr nachmittags brach in der Kaisee des Anton Kurent zu Godeschitz uächst Utlack auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches die Kaisee und den Viehstall einäscherte. Die abgebrannten Gebäude waren bei der „Slavija“ versichert.

(Gemeindevwahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl der Gemeindevorsteherung der Ortsgemeinde Neufische wurden Georg Kovac, Grundbesitzer in Schennik, zum Gemeindevorsteher, Florian Petelniker, Martin Bukouz und Andreas Mohar zu Gemeinderäthen gewählt.

(Theater) Die samstägige Benefizvorstellung des Operettenenors Herrn Max Weiß war leider nicht so gut besucht, wie wir es im Interesse des überaus eifrigen und verdienstvollen Sängers gewünscht hätten. Dievon ist wohl hauptsächlich dem Umstande die Schuld beizumessen, daß am selben Tage zwei Faschingsunterhaltungen stattfanden und überdies binnen wenigen Tagen drei Benefizvorstellungen gegeben wurden. Zur Aufführung gelangte J. Hopps bekanntes reizendes Operettenmärchen „Morilla“, und da wir schon mit einem „leider“ begonnen haben, so müssen wir gestehen, daß auch die Scenierung leider nicht besonders gelungen ausfiel. Der Benefiziant, dessen vorzüglicher „Amarin“ von seinem früheren Engagement her bekannt ist, brachte abermals eine ausgezeichnete Production, welche großen Beifall fand und der gegenüber die Leistungen der übrigen Kräfte bedeutend zurückblieben. Fr. Widemann (Morilla) war sowohl unsicher als schlecht bei Stimme. Ueberhaupt hatten sich die Solisten nicht gehörig zur Aufführung vorbereitet. Fr. Rabitsch (Prinz Leon) zeigte wieder ihre bedeutende Begabung, und wir wünschen nur, daß sich dieser auch der gehörige Fleiß beigesellen würde. Ihre Liebesromanze im zweiten Acte fand stürmischen Beifall. Herr Mondheim (Don Pablo) und Herr Weiß (Alfuzio) waren in manchen Nuancen übertrieben, sonst aber recht wirksam. Die Ehre reichten nicht hin, desgleichen wäre auf die Evolutionen im zweiten Acte mehr Sorgfalt zu verwenden gewesen.

Am Sonntagabende wurde die beliebte Operette „Boccaccio“ von Suppé gegeben, bei welcher Gelegenheit Fr. Binder als neu engagiertes, jedoch aus der vorjährigen Saison bekanntes Mitglied sich in der Rolle der „Jabella“ vorthelhaft einführte und beifällig aufgenommen wurde. Herr Arenberg spielte die Rolle des Prinzen mit großer Bravour. Das Theater war nahezu voll. Dagegen war die gestrige Reprise des Dóczi'schen Lustspiels „Der Kuss“ überaus schwach besucht, fand jedoch viel Beifall. Heute bleibt die Bühne wegen Vorbereitung der neuen Operette „Die Glocken von Cornville“, Text von Clairville und Gabet, Musik von Planquette, geschlossen. Diese reizende Bühnendichtung, welche beinahe in allen Städten Europas Erfolge erzielte, dürfte bezüglich des Theaterbesuches das einbringen, was in letzter Zeit vom Publicum diesfalls gewünscht wurde.

(Trifailer Kohlenwerksactien.) Wie die Wiener Blätter berichten, hat der frühere Generaldirector der Südbahngesellschaft, Herr Eugen Bontoux, namens desselben südfranzösischen Consortiums, welches seinerzeit die Pottendorfer Prioritäten und die zwei Millionen Obligationen des Trifailer Kohlenwerkes gekauft hat, von der österreichischen Bodencreditanstalt und dem Wiener Bankverein, als den Hauptbesitzern, nunmehr auch die Actien des Trifailer Kohlenwerkes erworben. Das gesammte Actienkapital besteht in 33,000 Stücken à 100 Gulden und entspricht somit einem Nominale von 33 Millionen.

(„Neue Illustrirte Zeitung.“) Die lehterschienene Nummer dieses vortrefflich redigierten Wiener Blattes, dessen Aufschwung sowohl in xylographischer als auch belletristischer Hinsicht mit jedem neuen Jahre sichtbar zutage tritt, so daß es schon jetzt den besten und ältesten ähnlichen Zeitschriften Deutschlands würdig zur Seite gestellt werden kann, bringt folgende sorgfältig ausgeführte Illustrationen und ansprechende literarische Beiträge: Mr. de Freycinet. — Geflügelmarkt in Paris. — Gebet gegen Wassergefahr. Auf Holz gezeichnet von W. Groegler. — Zur Katastrophe in Dundee: Die Tapfbrücke von der Nord-(Dundee-)Seite. Nach einer Photographie gezeichnet von A. Kronstein. — Der Zirknitzer See. Zeichnung von Professor Zvezina mit begleitendem Texte von E. Jacoby. — Russische Eisenbahn im Winter. Zeichnung von N. Karasin. — Nach der Production. — Anselm v. Feuerbach. — Kampfbereit. — Zweimal sterben. Roman von Mourus Jókai. — Die afghanischen Kriegerstämme. Von Francis Broemel. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. — Kleine Chronik. — Schach. — Köffelsprung. — Magische Buchstabenquadrate. — Silbernräthsel. — Charade.

rarische Beiträge: Mr. de Freycinet. — Geflügelmarkt in Paris. — Gebet gegen Wassergefahr. Auf Holz gezeichnet von W. Groegler. — Zur Katastrophe in Dundee: Die Tapfbrücke von der Nord-(Dundee-)Seite. Nach einer Photographie gezeichnet von A. Kronstein. — Der Zirknitzer See. Zeichnung von Professor Zvezina mit begleitendem Texte von E. Jacoby. — Russische Eisenbahn im Winter. Zeichnung von N. Karasin. — Nach der Production. — Anselm v. Feuerbach. — Kampfbereit. — Zweimal sterben. Roman von Mourus Jókai. — Die afghanischen Kriegerstämme. Von Francis Broemel. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. — Kleine Chronik. — Schach. — Köffelsprung. — Magische Buchstabenquadrate. — Silbernräthsel. — Charade.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“  
Wien, 12. Jänner. Der Ausschuss für Neuheres der ungarischen Delegation votierte unverändert das Budget des auswärtigen Ministeriums. Der Regierungsvertreter Kallay bezeichnete die Aufhebung der österreichisch-ungarischen Consulate in Bosnien und der Herzegovina als in kürzester Zeit zu erwarten.

Der Marine-Ausschuss votierte das Marinebudget mit Abstrichen im Betrage von 688,000 fl.

Der Heeresauschuss votierte bis auf drei noch schwebende Capitel unverändert das Ordinarium des Kriegsbudgets. Der Kriegsminister legte einen detaillierten Ausweis der administrativen Maßnahmen vor, wodurch ein Ersparnis von zwei Millionen zu erreichen hofft.

Pest, 11. Jänner. (Presse.) Nachmittags ist im Befinden Verhovay's eine leichte Besserung eingetreten. Die Kugel ist noch immer nicht gefunden. Augenblicklich hat sich ein Wundfieber eingestellt.

Pest, 12. Jänner. In der Duellaffaire Verhovay-Majthenyi wurde durch den Gerichtspräsidenten Kriszt von Amiswegen der Untersuchungsrichter Czaran entsendet; derselbe besuchte heute nachts den Verwundeten und ließ durch die Aerzte ein Zeugnis über dessen Zustand ausstellen. Es werden nun vor allem jene Theilnehmer an dieser Affaire, welche nicht durch Immunität geschützt sind, vernommen und zur Verantwortung gezogen.

Pest, 12. Jänner. (N. fr. Pr.) Der flüchtige Director Ignaz Vegh ist heute morgens halb 6 Uhr in einem Kaffeehause in der Palatingasse durch den Polizei-Actuar Fischer, der, vom Ball kommend, zufällig jenes Kaffeehaus betrat, verhaftet und sogleich dem Strafgerichte übergeben worden. Vom Untersuchungsrichter vernommen, appellierte Vegh gegen den Haftbeschluss des Untersuchungsrichters an den Gerichtshof, erbat sich jedoch 24 Stunden Bedenkzeit zur Zurückziehung dieser Appellation.

Paris, 12. Jänner. (N. fr. Pr.) Die Linke des Senats candidirt Freycinet oder Farre anstatt Montalivet zum inamovibeln Senator. General Farre beabsichtigt die Reorganisation des Generalstabs.

Neapel, 11. Jänner. Die „Bega“ wird bis Ende dieses Monats im Hafen von Neapel erwartet. Eine durch den Syndicus gebildete Commission beschloß, der „Bega“ mit einem Convoi besagter Boote entgegenzufahren und den Officieren der „Bega“ zu Ehren ein Banquet zu veranstalten, welchem sämtliche Vertretungen der wissenschaftlichen, politischen und Handelsgesellschaften beizuhohnen sollen. Nach dem Banquet findet eine Galavorstellung im Teatro San Carlo statt. Die königliche Akademie der Wissenschaften wird die Officiere der „Bega“ zu einer feierlichen, unter Intervention aller Professoren der Universität stattfindenden Sitzung einladen. Der kommerzielle Club wird den Officieren der „Bega“ zu Ehren ein großes Ballfest veranstalten und der alpine Club sie zu einer Besteigung des Vesuvus einladen.

Moskau, 11. Jänner. Die Polizei wird hier um 240 Mann vermehrt, da man voraussetzt, daß hier der Sitz des geheimen Revolutionscomités sei. Es wurden auch erneute Verhaftungen vorgenommen.

Cetinje, 10. Jänner. (Presse.) 5000 Montenegroer erhielten gestern Marchbefehl nach Andrejevica. 400 Verdeladungen Proviant und Munition wurde dorthin abgeschickt.

Constantinopel, 11. Jänner. Der englische Zwischenfall ist vollkommen beendet. Der Mollah Achmed Lemfil wurde in Freiheit gesetzt und wird sich nach Chio begeben. Die officiellen Beziehungen mit England wurden wieder aufgenommen und Lahard heute vom Sultan empfangen.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Jänner.  
Papier-Rente 69 95. — Silber-Rente 71 —. — Gold-Rente 82 70. — 1860er Staats-Anlehen 131 50. — Banfactien 837. — Creditactien 289 25. — London 117 —. — Silber —. — R. f. Münz Ducaten 552. — 20-Franken-Stücke 933 1/2. — 100-Reichsmark 57 85.

Wien, 12. Jänner, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.)  
Creditactien 289 40, 1860er Lose 131 50, 1864er Lose 167 50, österreichische Rente in Papier 70 02, Staatsbahn 272 25, Nordbahn 234 50, 20-Frankenstücke 933 1/2, türkische Lose 18 10, ungarische Creditactien 269 —, Lloydactien 646 —, österreichische Anlobank 143 30, Lombarden 84 50, Unionbank 109 10, Communalanlehen 117 50, Caupfische —, Goldrente 82 60, ungarische Goldrente 98 12. Gehalten.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

#### Convertierung der Staatsschuld.

Von den auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868 zu convertierenden Effecten der allgemeinen Staatsschuld wurden (auf Schuldtitel der einheitlichen Staatsschuld umgerechnet) in den Monaten October, November und December 1879 convertiert und als solche verbucht:

in Noten verzinslich	26,741 fl. 22 5/8 fr.
in Silber verzinslich	10,780 „ 01 5/8 „
zusammen	37,521 fl. 24 fr.
Zu convertieren sind noch	
in Noten verzinslich	2,312,474 fl. 23 fr.
in Silber verzinslich	882,750 „ 85 5/8 „
zusammen	2,695,225 fl. 08 5/8 fr.

### Angekommene Fremde.

Am 12. Jänner.  
Hotel Stadt Wien. Baron de Trauz, Laibach. — Ritter von Savinschegg, Mittemeister, und Gollwal, Wien. — Triampusch und Stampfl, Gottschee.  
Hotel Elephant. Freistadt, Schmidt, Prosinagg und Almdoll, Kaufleute, Wien.  
Hotel Europa. Biše, Oberlieut., Pola. — Rawitsch, Reif., sammt Familie, Gottschee.

### Theater.

Heute wegen Vorbereitung der neuen Operette „Die Glocken von Cornville“ bleibt die Bühne geschlossen.

Morgen (ungerader Tag) zum erstenmale: Die Glocken von Cornville. Romische Operette in 3 Acten und 4 Bildern von Clairville und Gabet. Musik von R. Planquette.

### Lottoziehungen vom 10. Jänner:

Triest: 10 9 41 87 63.  
Linz: 1 67 70 42 30.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.		749 55	-12 6	N. schwach	Nebel	
12. 2 „ N.		749 03	- 28	SO. schwach	theilw. heiter	0 00
9 „ Ab.		749 80	-10 6	D. schwach	sternenhell	

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur - 8 7°, um 6 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsebericht.

Wien, 12 Jänner. (1 Uhr.) Je nach den Bedürfnissen der Arbitrage notieren die Papiere theils tiefer, theils auch höher als vorgestern. Die locale Speculation blieb ziemlich unthätig.

Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware	
Papierrente	70 --	70 05	Böhmen	103 --	104 --	Ferdinands-Nordbahn	2345 --	2350 --	Kal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 25	104 50
Silberrente	71 10	71 20	Niederösterreich	104 75	105 25	Franz-Joseph-Bahn	165 50	166 --	Österr. Nordwest-Bahn	98 50	98 75
Goldrente	82 65	82 75	Galizien	96 25	96 60	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	254 25	254 50	Siebenbürger Bahn	79 --	79 25
Lose, 1854	124 50	125 --	Siebenbürgen	86 75	87 25	Kaschau-Oberberger Bahn	123 50	124 --	Staatsbahn 1. Em.	169 50	170 --
1860	131 50	132 --	Femeser Banat	87 --	88 --	Lemberg-Czernowitzer Bahn	158 --	158 50	Südbahn à 3%	119 --	119 50
1860 (zu 100 fl.)	134 75	135 --	Ungarn	88 25	89 25	Lloyd-Gesellschaft	644 --	645 --	„ à 5%	104 --	104 25
1864	167 50	168 --	Actien von Banken.			Österr. Nordwestbahn	161 --	162 --	Debisen.		
Ang. Prämien-Anl.	109 25	109 75	Anglo-österr. Bank	143 25	143 50	Rudolfs-Bahn	151 50	151 75	Auf deutsche Plätze	57 25	57 50
Credit-L.	176 --	176 50	Creditanstalt	289 75	290 --	Staatsbahn	272 --	272 25	London, kurze Sicht	116 95	117 05
Rudolfs-L.	18 75	19 25	Depositenbank	226 --	226 50	Südbahn	84 75	85 --	London, lange Sicht	117 25	117 50
Prämienanl. der Stadt Wien	117 50	117 75	Creditanstalt, ungar.	269 25	269 50	Theiß-Bahn	218 50	219 50	Paris	46 40	46 40
Donau-Regulierungs-Lose	109 25	109 75	Österreichisch-ungarische Bank	834 --	835 --	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	126 25	126 75	Goldorten.		
Domänen-Pfandbriefe	145 --	145 50	Unionbank	108 50	108 70	Ungarische Nordostbahn	139 50	140 --	Ducaten	5 fl. 52	fr. 5 fl. 54
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 25	101 75	Verkehrsbank	134 50	135 50	Wiener Tramway-Gesellschaft	217 75	218 25	Napoleons'or	9 „ 33	„ 9 „ 34
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 50	102 --	Wiener Bankverein	151 25	151 50	Blaubriefe.			Deutsche Reichsnoten	57 „ 85	„ 57 „ 90
Ungarische Goldrente	98 05	98 15	Actien von Transport-Unternehmungen.			Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gb.)	118 --	118 50	Silbergulden	-- „ --	-- „ --
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	116 25	116 75	Alföldb-Bahn	150 --	150 50	(i. B.-B.)	100 50	101 --	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	115 75	116 --	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	613 --	614 --	Österreichisch-ungarische Bank	102 --	102 20	Geld 96 50	Ware 97 50	
Ungarische Schaganw. vom J. 1874	--	--	Elisabeth-Weißbahn	187 50	188 --	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	101 --	101 25	Credit 289 50	bis 289 75	Anglo 149 25
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101 50	--	Prioritäts-Obligationen.			Elisabeth-B. 1. Em.	96 75	97 --	bis 289 75	Anglo 149 25	bis
			Ferd.-Nordb. in Silber	106 --	106 50	Franz-Joseph-Bahn	97 50	97 75			

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 70 -- bis 70 10. Silberrente 71 10 bis 71 20. Goldrente 82 65 bis 82 75. London 116 95 bis 117 25. Napoleons 933 1/2 bis 933. Silber -- bis --.